

AST
MAST
GER
ILTE
NAGOLD
R 1930 448

agert
Nagold
ick

Telefon 100

NAGOLD
g, sämtliche
Werkzeuge
Industrie
lohnt sich

ieg!

am 1. Aug. d. Jahres
594

grüßen ihn in voller
grüße, unter der die
Wir grüßen ihn voll
zu erfüllen in der
August 1914 begann.

die Liste 9

Saale z. „Traube“ eine

ammlung der
Partei

statt.

stanz a. B.

Sparvertrages un
erzeiten und günstigen
nicht nur für Bau
für alle sonstigen ge
interessiert, besuche den

ag

der Krefega,

Ronfanz,
im Traubensaal

schuldenfreien Gymn
trag mit der Krefega ab!
an bezahlt! 587

mschuhe

Wildleder

bekanntester Qualität
formen
-42 zu 8.50

Spangen in
und 6.50

Ansicht erbeten.

nnhauer

im Hause
enau die Firma

vorrätig bei
en G.W. Zaiser, Buchh

ndlich keine Hühner-
augen mehr!
LEBEWOHL
hat geholfen!!

1691

wohl-Ballschalen Blechdose
gegen empfindliche Füße und
Pi., erhältlich in Apotheken
der Apotheke von Th. Schmid.

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Beilagen „Feierstunden“, „Unsere Heimat“, „Die Mode vom Tage“.

Bezugspreise: Monatlich einschließlich Trägerlohn M 1.60; Einzelnummer 10 S. — Erscheint an jedem Werktag. — Verbreitetste Zeitung im O.-A. Bezirk Nagold. — Schriftleitung, Druck und Verlag v. G. W. Zaiser (Karl Zaiser) Nagold



Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage: „Haus, Garten und Landwirtschaft“

Anzeigenpreise: Die 1-spaltige Borgiszeile oder deren Raum 20 S. Familien-Anzeigen 15 S. Reklamezeile 60 S. Sammelanzeigen 50% Zuschl. für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telefonische Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

Telegr.-Adresse: Gesellschafter Nagold. — In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Postfch. No. Stuttgart 5113

Nr. 204

Gegründet 1827

Dienstag, den 2. September 1930

Fernsprecher Nr. 29

104. Jahrgang

Tagespiegel

Wie für den Westen wird nach amtlicher Mitteilung auch für den Osten eine Hilfsaktion unternommen. Für die Zwecke der Hilfsaktion (Bau von Straßen, Schulen, Kleinbahnen, Wohlfahrtsanstalten usw.) steht aus Staatsmitteln des Reichs ein Betrag von 8,3 Millionen RM. und aus Staatsmitteln Preußens ein Betrag von 10 Mill. RM. zur Verfügung. Davon sollen jedoch zunächst nur rund 10 Millionen RM. zur Ausschüttung gelangen. Der Rest bleibt zur Verhütung des Zusammenbruchs notleidender Gemeinden und für unvorhergesehene Fälle zurückgehalten. — Das ist allerdings nur ein Tropfen auf einen heißen Stein für fünf Provinzen.

Der Spitzenkandidat der kommunistischen Partei in Bayern, Buchmann, ist wegen Beschimpfung der Kirche in Cenggries verhaftet worden.

In Budapest haben sich am Montag die Unruhen und Plünderungen wiederholt. Die Polizei setzte Panzerwagen gegen die Kundgeber ein.

In Brüssel wurde am Montag der erste Weltkongress der katholischen Presse eröffnet, an dem 240 Vertreter aus 28 Ländern teilnehmen.

Die Finanzreform und die Goldverfleuerung

Die Reichsregierung hat die Beratungen über die Finanzreform abgeschlossen und die Grundzüge für die dazu erforderlichen Gesetzesvorlagen bekanntgegeben. Aus dem Gebotenen kann man sich aber kaum ein einigermaßen brauchbares Bild machen.

Es ist eine Selbstverständlichkeit, mit der die Darlegungen der Regierung beginnen, daß nämlich Voraussetzung für das Gelingen aller Reformpläne eine „geordnete Kassenlage“ und ein „die Wirtschaftslage berücksichtigender Haushaltsplan“ sei. Daß diese Voraussetzung in den letzten Jahren unberücksichtigt geblieben ist, ist der unglaubliche Fehler der vorausgegangenen Regierungen gewesen und unter allen Umständen unentschuldigbar. Es ist also kein Verdienst, wenn die Regierung ankündigt, daß sie von nun an selbstverständliche Grundzüge bei der Aufstellung des Haushaltsplans befolgen will. Auf zwei Punkte weist die Regierung hin, nämlich, daß die für den Haushaltsplan 1931 vorgesehenen Einsparungen gegenüber 1930, das heißt 10 Millionen Reichsmark, weiter namhaft erhöht werden sollen und daß gegen die Arbeitslosenhilfe, die im Haushaltsplan unbegrenzt und unvorhergesehen ist, der Etat gesichert werden soll, „indessen ohne daß dadurch die notwendigen Leistungen gefährdet werden“. Das heißt, daß die Betonung auf dem Wort „notwendig“ liegt, dessen Begriffsbestimmungen die Regierung unterläßt. Man weiß also nicht, was da beabsichtigt ist.

Der Finanzausgleich geht aus von einer Vereinfachung des Steuersystems, die zunächst bei der Landwirtschaft in Aussicht genommen ist, und ferner Vermögen bis zu 20 000 Reichsmark von der Vermögenssteuer frei läßt, und von einem Steuervereinfachungsgesetz. Einzelheiten werden nicht gegeben. Das einzige, was zum Finanzausgleich positiv mitgeteilt wird, ist, daß die öffentlichen Einnahmen anderweitig verteilt werden sollen und auf die selbständige Verantwortung für die Ausgabenbearbeitung bei Reich, Ländern und Gemeinden hingewirkt werden soll.

Ein besonderer Punkt befaßt sich mit dem Wohnungsbau, ohne daß Mitteilungen über die Aufbringung der Mittel gemacht würden. Mit dem Programm soll erst im Jahr 1931 begonnen werden, und zwar mit der Senkung der die Produktion am meisten hemmenden Realsteuern.

In der Regierungsmittteilung ist nichts gesagt über die Absichten der Regierung hinsichtlich der Preisentwicklung. Seit dem Infrastreten des Young-Plans hat sich die Kaufkraft des Golds an den internationalen Weltmärkten um weit über 10 Prozent erhöht. Sir Josiah Stamp, einer der ausländischen Finanzfachverständigen bei den Reparationsplänen, weist darauf hin, daß entsprechend dem Sinken der Weltmarktpreise der Anteil Frankreichs und Amerikas am deutschen Produktionsertrag durch die Reparationszahlungen sich wesentlich vergrößert hat. Und es ist Tatsache, daß durch die Steigerung der Kaufkraft des Golds der Druck der Reparationslast sich wesentlich erhöht, so daß also der Vorteil der niedrigeren Weltmarktpreise für Deutschland mindestens zu einem großen Teil durch den stärkeren Druck der Reparationslasten ausgeglichen wird. Das ist der Punkt, der anscheinend bei den Beratungen des Reichskabinetts übersehen worden ist, mit dem sich aber die Regierung in erster Linie beschäftigen sollte, weil davon die Gesamtstruktur des Haushalts des Reichs, der Länder und Gemeinden entscheidend beeinflusst wird.

Brüning gegen „außenpolitische Abenteuer“

Trier, 1. Sept. In einer Wahlversammlung des Zentrums kam Reichsanwalt Dr. Brüning hauptsächlich auf die deutsche Außenpolitik zu sprechen. Die Reichsregierung sei angesichts der Weltwirtschaftskrise entschlossen, an dem Alleuropa-Plan Briand's mitzuarbeiten, wenn die Zusammenarbeit mit den beteiligten Nationen zu einer dauernden Befestigung der Verhältnisse und zur Bekämpfung der wirtschaftlichen und politischen Schwierigkeiten führen soll. Es sei zu wünschen, daß sich auch für die lebenswichtigen Fragen Deutschlands ein Weg des friedlichen und gerechten Ausgleichs eröffne. In der Außenpolitik sei es nicht damit getan, daß man dieses oder jenes Endziel programmatisch aufstelle. Deutschlands Endziele ergeben sich aus seiner gesamten Lage. Das Schicksal des deutschen Volks in Abenteuer zu verwickeln, könne keinem verantwortlichen deutschen Staatsmann in den Sinn kommen. „Dr. Curtius und ich, die wir allein verfassungsmäßig für die Führung der Außenpolitik verantwortlich sind, bieten die Gewähr, daß von solchen Abenteuern keine Rede sein kann.“ Die erste Voraussetzung für Erfolge der Außenpolitik sei die Befestigung unserer inneren Verhältnisse. Ein zerrissenes Deutschland, das seiner dringenden inneren Verhältnisse nicht Herr werde, vermöge auch nach außen nichts.

Pariser Stimmen zur Rede Brüning's

„Echo de Paris“ schreibt u. a., die Rede des Reichsanwalt's sei in einem andern Ton gehalten, als die bekannte Rede des Reichsministers Treviranus. Die Reden von Treviranus seien an die Deutschen, die Rede Brüning's an das Ausland gerichtet, aber der gleiche Atem befehle sie beide. Deutschland rüde Schritt für Schritt dem Ziel näher, das es sich gestellt habe, und dieses Ziel sei die völlige Aenderung der Verträge. Um es zu erreichen, bediene sich Deutschland der Politik, zu der Briand selbst es aufgefordert habe. Die maßvolle Rede Brüning's dürfe keine Illusionen erwecken.

Poincaré gegen die Minderheiten

Paris, 1. Sept. Im „Eclair“ veröffentlicht Poincaré, der sich jetzt den Kampf gegen die Aenderung der Friedens- und anderen Verträge zur Lebensaufgabe gemacht hat, einen Artikel, in dem er sich folgende erstaunlichen Behauptungen erlaubt: „Man will die Verträge von Versailles, St. Germain, Neuilly, Sevres und Trianon ändern! Demgegenüber muß man hervorheben, daß die Verträge von 1919 und 1920 hochherzige Verträge (!) waren, eine diplomatische Neuveräußerung herbeizuführen. Sie haben alles von der Hand gewiesen, was Eroberungen ähnlichen könnte. Wenn Deutschland und Ungarn für ihre nationalen Minderheiten, die jetzt unter fremde Herrschaft gekommen sind, eintreten, so ist das das gleiche, wie wenn sie uns zu einem Spaziergange auf einen Vulkan einladen. Sprache und Rasse begründen keine „nationale Minderheit“, weder im Elsaß, noch im polnischen Korridor, weder an der südlawischen Küste (Stalien), noch in Rumänien (Ungarn). Die Genfer Völkerbundesversammlung wird gut daran tun, den Klagen wegen der Minderheiten die Ohren zu verschließen. Es geht um den Weltfrieden!“

Nun, der Völkerbund hat Poincaré den Gefallen getan und wird ihn weiter tun, die Ohren gegenüber den Minderheiten zu verschließen. Dadurch wird aber die Frage nicht aus der Welt geschafft und der „Weltfriede“, um den Poincaré zu bangen scheint, zum mindesten nicht gefördert. Im übrigen bewundert man die Dreifaltigkeit Poincaré's, die Friedensverträge „hochherzig“ zu nennen und Eroberungen abzuleugnen. Freilich, mit Waffensiegen konnten die Eroberungen nicht gemacht werden, sie sind vielmehr „Erfolge“ der heimtückischen 14 Punkte Wilson's und der Schwäche der deutschen Friedensunterhändler.

Deutschfeindliche Kundgebungen in Polen

Katowitz, 1. Sept. Der polnische Westmarkenverein veranstaltete am Sonntag eine wüste Hebelkundgebung vor dem deutschen Konsulat wegen der Treviranusrede. Auch in Lodz und Warschau fanden deutschfeindliche Kundgebungen statt, in denen u. a. die Beschlagnahme deutscher Grundbesitzes und die Postperre für deutsche Zeitungen verlangt wurde.

Unsinnige Gerüchte über deutsche Militärbündnisse

London, 1. Sept. In einem englischen Sonntagsblatt ist ein Artikel erschienen, der von einem „Militärbündnis zwischen Deutschland, Italien, Ungarn und Bulgarien“ spricht. Das Blatt ist politisch auch sonst nicht ernst zu nehmen, hat aber doch eine gewisse Bedeutung, da es eine sehr große Auflage hat. Wie amtlich mitgeteilt wird, ist an den Behauptungen natürlich kein wahres Wort.

Der „Figaro“ schreibt: Brüning weigert sich, außenpolitische Abenteuer zu riskieren, ebenso wie auch Curtius sich weigert. Aber Brüning stimmt mit Treviranus darüber überein, daß die deutsche Außenpolitik künftighin einen bestimmteren Charakter tragen müsse. Der vorzeitige Verzicht Frankreichs auf das Rheinlandpfand erlaube ihm das. Das Programm der deutschen Wahlen von 1930 sei die „Vernichtung des Siegs Frankreichs“.

Wirth über die Lage

Essen, 1. Sept. In einer Wahlkundgebung der Zentrums-partei Groß-Essen führte Reichsminister Dr. Wirth u. a. aus: Wie sich die Mehrheitsbildung im neuen Reichstags vollziehen werde, könne man noch nicht übersehen. Werde die Sozialdemokratie zur Führung berufen, so werde sie nicht regieren können ohne Unterstützung des Zentrums oder anderer Parteien. Die Sozialdemokratie sollte sich im Wahlkampf gegen das Zentrum Zügel anlegen. Sie werde eines Tages das Zentrum dringend nötig haben. Wenn jemals die Nationalsozialisten die Hand nach dem deutschen Staat ausstrecken würden, dann würden katholische und evangelische Christen sich wie ein Mann erheben, um diesen Anschlag abzuwehren. Es sei zu begrüßen, daß die konservative Volkspartei den Weg zur Republik gefunden habe.

Blutige Zusammenstöße

In Hamburg kam es in der Sonntagnacht zu einem Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Reichsbannerleuten, wobei geschossen und gestochen wurde. Die Polizei verhaftete 25 Beteiligte und beschlagnahmte einen Revolver und mehrere Hieb Waffen. Bei einem weiteren Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten wurde ein Nationalsozialist durch einen Hüftschuß schwer verletzt.

Plünderungen in Budapest

Budapest, 1. Sept. Am Sonntag veranstalteten die Sozialdemokraten und die Kommunisten Kundgebungen gegen die Arbeitslosigkeit, an denen etwa 15 000 Personen teilnahmen. Während morgens der Aufmarsch in Ruhe verlief, wurden mittags Willen und Geschäftshäuser geplündert. Die Polizei, die mit Messern angegriffen wurde, mußte Militär zu Hilfe rufen, das von der Schußwaffe Gebrauch machen mußte. Mehrere Arbeiter wurden verwundet.

Die griechische Regierung gegen die fremden Schulen

Athen, 1. Sept. Der griechische Ministerrat hat beschlossen, der Kammer einen Gesetzesentwurf vorzulegen, der griechischen Kindern den Besuch ausländischer Elementarschulen verbietet. Tritt diese Verordnung uneingeschränkt in Kraft, so wäre das Schicksal der deutschen Schulen in Athen und Saloniki, die beide im vorigen Jahr mit erheblichen Mitteln ausgebaut wurden, besiegelt, da ein Uebertritt von Kindern aus griechischen Schulen in eine höhere Klasse der deutschen Schulen dadurch unmöglich wäre, daß die Kinder in ihren Schulen keinen deutschen Unterricht genießen und dem Unterricht später nicht folgen könnten.

Das Eisenbahnunglück in St. Egidien

Dresden, 1. Sept. Als der nur am Samstag verkehrende Personenzug Glauchau—Dresden die Station St. Egidien verlassen hatte, geriet der dritte Wagen 3. Klasse hinter der Lokomotive plötzlich ins Schlingern und entgleiste. Die zwei folgenden Wagen wurden mitgerissen und stürzten um, der eine nach der rechten, der andere nach der linken Seite, mit den Rädern nach oben. Aus dem Wagen ertönten schreckliche Hilferufe. Das Zugpersonal und die Reisenden der übrigen Wagen eilten sofort herbei, um die Insassen der verunglückten Wagen aus ihrer Lage zu befreien. Drei Personen wurden tot geborgen, eine 23jährige Frau aus St. Egidien, ein 23jähriges Fräulein aus Lichtenstein-Callenberg und ein Panteur aus Dresden. Drei Schwerverletzte wurden in Krankenhaus verbracht. Weiter wurden 20 leichter Verletzte verbunden, die größtenteils die Reise mit einem Hilfszug fortsetzen konnten.

Bei der Ausfahrt des Zugs hatten verschiedene Reisende ein Knäffern zwischen den Rädern gebört, wie wenn ein Bremskloß sich gelockert hätte. In der Tat ergab sich, daß ein Bremsgestänge gelockert war.

Aus Württemberg

Stuttgart, 1. September.

Verleihung der Rettungsmedaille. Der Staatspräsident hat dem Landwirt Alfons Weich in Steinenbach Ode. Bödenried Ode. Saugau die Rettungsmedaille verliehen.

Zur Reichstagswahl. Der Kreiswahlausschuß und der Verbandswahlausschuß sind auf Dienstag, den 2. September 1930, nachmittags 5 Uhr in den Singsaal des Württ. Innenministeriums einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht ein Einspruch des Christlich-Sozialen Volksdienstes gegen die Zulassung des Kreiswahlvorschlags mit dem Kennwort: Christlich-Soziale Volksgemeinschaft und die Zulassung der Verbindungserklärungen.

Die Nationale Volksgemeinschaft hat folgende Wahlfreie aufgestellt: Kultminister Dr. Wilhelm Baazille, Malermeister Richard Vetter - Stuttgart, Prokurist Albert Neher - Stuttgart, Oberlehrer A. D. Friedrich Hoffmann - Herrenberg, Fabrikant Erwin Sannwald - Calw, Frau Maria Lamparter - Stuttgart.

Wahlrede Hugenburgs. Der Kartenvorverkauf für die Wahlversammlung, in der Dr. Hugenberg am 4. September, abends 8 Uhr, sprechen wird, war so stark, namentlich von auswärtigen, daß der ursprünglich in Aussicht genommene Festsaal der Viederhalle nicht ausreichend erschien. Die Versammlung findet nunmehr in der Stadthalle statt, die etwa 5000 Personen faßt.

Beamtenchaft und ortsanfängiger Handel. Auf ein Schreiben des Württ. Industrie- und Handelslags hat der Württ. Beamtenbund u. a. ausgeführt: „Wir haben unsere Mitglieder sowohl schriftlich als mündlich schon oft, auch in diesem Jahr, wiederholt darauf hingewiesen, daß sie die Muster ausstellungen aus württiger Firmen nicht besuchen sollen, und daß wir der Beamtenchaft empfehlen, nur beim ortsanfängigen Handel zu kaufen.“

Militärdienstjubiläum. General der Artillerie a. D. Muffes v. Lognarelli konnte am 29. Aug. sein 60. Dienstjubiläum feiern. Er war vor dem Krieg zuletzt Kommandeur der 14. Feldart. Brigade, wurde 1912 als Generalleutnant zur Disposition gestellt und war dann im Krieg Chef der Waffenabteilung im Württ. Kriegsministerium. Der Jubilar kann am 14. Oktober seinen 75. Geburtstag feiern. Er hat sich um die Ausrüstung und Bewaffnung der württ. Truppen große Verdienste erworben.

Lebensmüde. In einem Haus der Sackstraße verübte ein 34 J. alter Mann durch Einatmen von Gas Selbstmord.

Herbstflugplan. Am 1. September tritt mit Rücksicht auf die kürzeren Tage der Herbstflugplan in Kraft, der bis zum 31. Oktober Gültigkeit hat. Die Nachmittagsverbindung mit Berlin ist in Wegfall gekommen. Sämtliche übrigen im Sommer besetzten Linien haben nur in bezug auf den Flugplan Änderungen erfahren. Leider wird, wie wir von zuständiger Stelle in Erfahrung bringen, am 31. Oktober der Flugverkehr auf dem Landesflughafen Stuttgart-Böblingen wiederum stillgelegt, diesmal nicht wegen der Hochspannungsleitung, sondern wegen der sehr einschneidenden Abstriche, die der Gemeinderat an dem städtischen Haushalt nachträglich vorgenommen hat.

Dahlienschau. Wie berichtet, veranstaltet die Gartenbau-gesellschaft Flora in Stuttgart vom 6. bis 9. September in den Ausstellungshallen bei der Gewerbehalle eine große Ausstellung von Dahlien, früher nach Humboldt, der sie nach dem deutsch-russischen Gelehrten Georgi benannte, auch Georginen geheißen. Die Dahlie (benannt nach dem schwedischen Botaniker Dahl) stammt aus Mexiko und wurde Ende

des 18. Jahrhunderts in Europa eingeführt. Durch Züchtung, besonders in den letzten 20 Jahren, ist sie die schönste Herbstblume geworden mit zahlreichen Arten und Farben. Die zehn schönsten Sorten sollen auf der Ausstellung gezeigt werden.

Vom Tage. Am Samstag abend stieß Ede Silberburg- und Notebüßstraße ein Personenauto mit einem Lastkraftwagen zusammen. Der Lastwagen drückte das Personenauto auf den Gehweg. Ein gerade Vorübergehender wurde von dem Auto erfaßt und so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus starb. Die beiden Fahrzeuglenker erlitten nicht unerhebliche Verletzungen. Die Wagen wurden schwer beschädigt.

Canstätt, 1. September. Leichenfindung. Ein seit vergangenen Dienstag vermißter Geschäftsman wurde am Sonntag vormittag beim neuen Walzenwehr an der König-Karlstraße als Leiche aus dem Neftar gezogen. Der Tote hatte bei der Autoböhrse auf dem Wagen noch Geschäfte getätigt und war seitdem nicht mehr gesehen worden.

In der Nacht zum Sonntag stießen an der Brücken- und Hallstraße zwei Personenautos mit voller Wucht aufeinander. Das eine wurde ganz zerstört, das andere schwer beschädigt. Die Insassen des ersteren, ein Herr und ein Fräulein, erlitten ernste Verletzungen, der andere Fahrer kam mit leichten Schnittwunden davon.

Die Venede des Veitelsbrünnele von den Zigeunern geräumt. Am Samstag morgen in aller Frühe rückte eine Abteilung Polizei zum Wagen aus, um die am Veitelsbrünnele angesiedelten Zigeunern auszuquartieren. Ohne viele Worte wurden an die Wagen Pferde vom städtischen Fuhrpark gespannt und dann gingen los. In Begleitung eines Polizeiwachtmeisters wurde eine Meise nach dem andern abgefahren. Im alten Steinbruch im Hungerbühl wurden alle untergebracht.

Aus dem Lande

Jellbach, 1. September. Zertrümmerte Wein-schlagen. Freitag nachmittag wollte auf der Schonendorferstraße ein Lastauto ein Pferdegespann überholen. In diesem Augenblick bog dieses links ein. Der Kraftwagenlenker mußte, um einen Zusammenstoß zu vermeiden, so stark ausweichen, daß er über den Straßengraben in einen Acker einfuhr. Das Auto selbst wurde hierbei nicht beschädigt, aber 150—200 Flaschen Wein von der Ladung gingen in Trümmer.

Bradenheim, 1. September. Tödlicher Sturz. Glatzmeister Weiffert, der vor einigen Tagen die Treppe hinabstürzte, ist an schwerem Schädelbruch gestorben.

Maulbronn, 1. Sept. Tragisches Ende eines Kriessoppers. Der seit einigen Monaten hier wohnende Hauptmann Manderscheid litt an den Folgen schwerer Kriegsverletzungen: Bauchschuß, Kieferzertrümmerung, Verschlüpfungshöhle derart, daß er am Samstag seinem Leben im Wald beim Scheuflerberg durch Schuß ein Ende setzte. Tragisch ist, daß er zu diesem Entschluß kam, trotzdem er vor der Heirat stand.

Bernloch Oe. Münsingen, 1. Sept. Kirchengeneiweihung. Im vergangenen Jahr ist die Kirche abgebrannt. Am Sonntag wurde nun die Einweihung der neu erbauten Kirche vollzogen. Vormittags bewegte sich ein stattlicher Festzug mit Gärten aus nah und fern durch die feierlich geschmückten Straßen zum Kirchhofplatz. Nach der Schlüsselübergabe begann in der neuen Kirche der Festgottesdienst. An das Weihegebet von Dekan Seitz aus Münsingen schloß sich die Festpredigt von Prälat Dr. Hoffmann aus Ulm. Nach einer Ansprache des Kirchenpräsidenten D. Wurm wurde von Pfarrer Müller - Bernloch das Gebet gesprochen. Gemeindegesang, Orchesterspiel und Vorträge des hiesigen Gesangvereins umrahmten die Feier. Nachmittags fand ein liturgischer Gottesdienst statt.

Großfeuer auf dem Güterbahnhof Hannover

Hannover, 1. Sept. Am Samstag nachmittag geriet, wie bereits kurz berichtet, in einem 300 Meter langen massiven Schuppen des Güterbahnhofs ein Stückgutwagen mit Oel-ladung in Brand. Da man den brennenden Wagen nicht schnell genug aus der Halle bringen konnte, griff das Feuer rasend schnell um sich und zerstörte weitere rund 200 Güter-wagen, die mit etwa 18 000 Zentnern Stückgut beladen waren, nur 30 Wagen konnten gerettet werden. Auf dem nahegelegenen Bahnsteig mußten Güterzüge umrangiert werden. Während des Brands gingen viele Säurebehälter in die Luft. Bei dem herrschenden starken Wind war die Gefahr für die Häuser der Umgebung, namentlich für die nur durch vier Gleise von der Brandstelle getrennte Continental-Gummifabrik, groß. Durch eine explodierte Stickstoffflasche wurde in die Wand der Fabrik ein Loch geschlagen. Der Schaden wird auf 4—5 Millionen Mark geschätzt.

Generaloberst Heye zu seinem Rücktritt

Berlin, 1. Sept. Gegenüber von Zeitungsartikeln, die von „Politik in der Reichswehr“ zu melden wußten und den Rücktritt des Chefs der Heeresleitung damit in Zusammenhang brachten (angeblich sollte es sich namentlich um Abmachungen mit Ausland handeln) übermittelt General-oberst Heye der Öffentlichkeit folgende Erklärung:

Um den Gerüchten, die sich um meinen bevorstehenden Rücktritt gebildet haben und die sich allmählich zum Schaden des Reichsheers auswirken, ein Ende zu machen, sehe ich mich zu folgender Erklärung veranlaßt:

1. Anfangs Juni d. J. habe ich aus eigenem Entschluß heraus den Herrn Reichspräsidenten und den Herrn Reichs-wehrminister um Zustimmung gebeten, nach Abschluß der großen Rahmenübung 1930 mein Abschiedsgesuch einreichen zu dürfen. Diese Zustimmung habe ich erhalten.
2. Den Zeitpunkt meines Ausscheidens aus dem Dienst habe ich daraufhin, den Belangen des Reichsheers an-sprechend, Lebergabe der Geschäfte usw., auf den 30. November d. J. festgesetzt.
3. Wer, wie ich, über 42 Jahre im Heer gedient hat, davon 20 Jahre in schweren und verantwortungsvollen Stel-lungen in Krieg und Frieden, wird meinen Wunsch ver- stehen, die Führung des Reichsheers einer jüngeren Kraft zu überlassen. Mit politischen Fragen hat mein Rücktritt nicht das geringste zu tun.
4. Ich habe mich über den Rahmen meines Amtes hinaus nie mit Parteipolitik beschäftigt und beabsichtige auch zu-künftig nicht, dies zu tun. Ich habe stets versucht, ledig- lich als Soldat, dem das Vaterland weit über allen Par- teien steht, meiner Lebensaufgabe, dem Heer zu dienen.
5. Für das, was während meiner Amtszeit als Chef der Heeresleitung von mir unterstellten Offizieren gesagt oder getan wurde, trage ich allein die Verantwortung. Die Zeitungsangriffe gegen solche Offiziere sind deshalb sach- lich unrichtig und wirken daher schädlich.
6. Ebenso stehe ich dafür ein, daß die Führung des Reichsheers nach den Richtlinien des Reichswehrministers als dem verantwortlichen Mitglied der Reichsregierung er- folgt ist. Von einer „Sonderpolitik“ des Heers oder einzelner Offiziere zu sprechen, kommt deshalb bewußt oder unbewußt einer Irtführung der öffentlichen Meinung gleich.
7. Ich darf erwarten, daß durch diese Erklärung der Zeitungskampf gegen das Reichsheer und einzelne Offi- ziere abgeklaffen ist, zum mindesten sich nur gegen die Person richtet, die die Verantwortung trägt, also gegen mich.
8. Hierzu darf ich noch folgendes Allgemeine bemerken: Bei meinem Ausscheiden nehme ich als feste Überzeugung mit, daß das Reichsheer in allen seinen Gliedern selbstlos und treu seinen Dienst an Land und zu Wasser ausübt. Wenn diese Tatsache bei öffentlicher sachlicher Kritik mehr als bisher gewürdigt würde, wäre nicht nur dem Heer, sondern auch den Interessen des Ganzen besser gedient.

Sohr der Knecht

ROMAN von ARNO FRANZ

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung 6)

Besondere Umstände schienen die auf Finken-schlag allezeit nicht zu machen.

Und wie der kleine, dicke Herr die Einladung zum Eintreten nicht abgewartet hatte, hielt er auch einen Gruß nicht nötig, targierte Sohr vielmehr von oben bis unten, genau wie das die „Gnädige“ auch getan und sagte:

„Ich heiße Voigt und bin der Hofmeister.“

Das kam Sohr so späßig vor, daß es mit einem Male hell in ihm wurde. Er stand auf, verneigte sich tief und antwortete:

„Ich heiße Sohr und bin der jüngste Knecht auf dieser Klitsche. Ich freue mich, daß Sie mich willkommen heißen wollen.“

„Das — das — das will ich ganz und gar nicht“, stot- terte der andere, „ganz und gar nicht, im Gegenteil —“

„Hör“, machte Sohr, „im Gegenteil — das klingt wie laues Wasser schmeckt.“

„Ich komme von der gnädigen Frau —“

„Kann ich mir denken, Herr Voigt, woher sollten Sie sonst wissen, daß gerade ich heute meinen Einzug auf Finken-schlag gehalten habe.“

Der Hofmeister legte sich und Sohr tat das gleiche, da- bei vergrub er die Hände in den Hosentaschen und streckte die Beine weit von sich. Das war zwar ungezogen, aber was tat das. Was der Hofmeister konnte, konnte der Knecht schon lange.

„Und was läßt mir die gnädige Frau bestellen?“

fragte Sohr lebenswürdig.

Sohrs Art war dem Hofmeister nicht sehr bequem. Er fühlte, daß man mit diesem Menschen, auch wenn er bet- tend ins Haus geschneit war, doch wohl anders reden müsse, wollte man zum Ziele kommen. Die gnädige Frau hatte schon recht, der Kerl paßte nicht auf Finken-schlag, der war zu schwierig zu behandeln. Auf Finken-schlag wurden keine Extrawürste gebraten. Er mußte weg, wenn- gleich eine Arbeitskraft zur Ernte bitter nötig war.

Der Hofmeister räusperte sich, dabei hielt er die Hand vor den Mund und sagte unvermittelt:

„Die gnädige Frau bedauert, Sie engagiert zu haben.“

„O“, antwortete Sohr, „wie außerordentlich mir das leid tut. Wollen Sie das bitte der gnädigen Frau bes- tellen.“

„Ja, die gnädige Frau hat Ihre Papiere —“

„Bar nur ein Personalausweis, Herr Voigt.“

„Also Ihren Ausweis zu spät geprüft und fürchtete, daß Sie als Kaufmann —“

„Naas? — als Kaufmann. — Wieso?“

„Sie sind doch Kaufmann?“

„Ach so — ja, natürlich.“

„Kurzum, fürchte, daß Sie die Arbeit nicht werden leisten können, die Sie hier zu leisten haben. Sie er- kennt, einen Fehler gemacht zu haben und würde das Engage- ment gern rückgängig machen.“

„Bedaure aufrichtig, Herr Hofmeister. Da, schauen Sie, hier liegt der Mietzettel noch, womit sie mich allen Rechens erworben hat, gekauft gewissermaßen, als ein Stück lebendes Inventar. Das sei nämlich hier von al- tersher so Brauch, hat sie mir verraten, verehrter Herr Hofmeister. Für Fehler, die man macht, steht man gerade. Ich tu' es auch und die Gnädige wird es müssen.“

Der Hofmeister wurde rot im Gesicht und auf seiner Stirn war eine Ader deutlich sichtbar. Lauter wie vor- her fragte er:

„Also gutwillig gehen Sie nicht?“

„Nein, Herr Hofmeister“, antwortete Sohr, „das kann man nicht gut von mir verlangen. Zudem gefällt mir's hier. Lauter lebenswürdige, freundliche, nette Leute.“

„Dann nehmen Sie sich in acht, daß Sie nicht stol- pern.“

„Es wird meine vornehmste Aufgabe sein. Wenn ich ergehen bitten darf, wollen Sie das der gnädigen Frau, die sich mir, beiläufig bemerkt, namentlich befreundetma- chen vergessen hat, lebenswürdigeweise ausdrücken. Wenn Sie der gnädigen Frau gleichgültig auch noch sagen wol- len, wie unendlich glücklich ich mich schäme, ihr dienen zu dürfen, machen Sie mir gegenüber das Maß Ihrer Güte voll und verbinden mich zu aufrichtigem Dank.“

Der Hofmeister, den die Ironie in Sohrs Worten in helle Wut versetzte, sprang auf.

„Herr —“, rief er, aber Sohr fiel ihm in die Rede.

„Sie irren, Herr Hofmeister, Knecht, gewöhnlicher Knecht, der sich bemüht, ihr und der gnädigen Frau

Büdo Salonwachs
das altbekannte

Langenburg, 1. Sept.

gemeldeten Unterstellag Turner-schicht (D.) nicht auf den Wirtschaftskreis Turner-schicht (D.) g.

Tübingen, 1. Sept. Seit einigen Tagen ist Bau begriffenen Um- Brunnstraße fertig. Bau des Fernheizwerks anstalt aus dem Boden den die ersten Pfähle Mauerarbeiten begonne- bingen ein Werk erhal- Deutschland besitzen.

Tutlingen, 1. Sept. eines Motorab- technierter Frig Kroll Schneider u. Kroll bef- Georg Kroll mit dem Zürich. Beim Ueberhol- Nähe von Winterthur daß der Vater unmittel- während Frig Kroll et- Verletzungen erlag.

Jebenhafen Oe. G. fall beim Turn- schwungs“ in der Turn- von der Redfange um Mit einer schweren Ver- Bezirkskrankenhauses über Tag starb.

Ravensburg, 1. Sept. Ab ergläubigen in Eintürnen Oe. Wa- nissen lebt, hätte gern an den Gastwirt Max Ventrich, der als Vieh- gesponsin durch Smpa- schafften. Schöllhorn h- Der Staatsanwalt beag- gehung eines Verbrech- fängnis, das Schöffeng- gründung, daß nach e- paisie oder Schwarzst- ben begw. Aberglaube-

Hedgingen, 1. Sept. Inhaber der „Hobenz- rich Wallishause die Mitteilung gemad- müße. Es soll der Ber- gern einen außergeric- bringen.

Horsheim, 1. Sept. einem unbemachten U- in einem Haus der U- veranda durch die Gel- auf den zementierten der Fall durch die e- Stodmerke aufgespan- verlegt.

Aus St

Schädlich, töricht ist zum murmelnden U- wenn Essen für sol- len. Aber dann r- gänglichkeitslichtern Erlebnis.

Jagd und

Wohlfühlen zu erwerben. — Aber — um die Sache kurz zu machen: Wenn Herr Hofmeister nun so freundlich sein wollen, mich in meine Obliegenheiten einzuweißen, vor- ausgesetzt, daß Herr Hofmeister nicht erst nötig haben, sich höheren Ortes hinsichtlich meiner Person Weisungen ho- len zu müssen, siehe ich zur Verfügung.“

Sohr erwartete eine Antwort, eine unflätige, grobe, der Hofmeister schwieg aber, weil es ihm auf die Sprache verschlagen hatte, auch auf ihn alle guten Geister verlassen hät- ten. Er schnappte dreimal nach Luft. Das half aber nichts. Er brachte doch kein Wort heraus.

Und Sohr erriete eine diabolische Freude.

„Herr Hofmeister leiden am Asthma“, begann er tod- ernststen Gesichtes von neuem. „Scheußlich unangenehm das, kenne es von meinem Großvater her. Wenn sich Herr Hofmeister sehen werden, wird es vorübergehen. Bitte, Herr Hofmeister“, — und mit einem Griff, unter dem eine Wagendeißel gestöhnt hätte, drückte er den vor Hut krebstot gewordenen Herrn Voigt auf den Stuhl.

„So, und nun gestatten Herr Hofmeister, daß ich das Fenster öffne. Frische Luft tut immer gut.“

Als Sohr das Fenster öffnete, sah er die Knechte und Mägde wieder an den Stalltüren stehen. Offenbar erwarteten sie sein festes Ende.

„He, du dort!“ schrie er über den Hof, „bring' Was- ser! Eurem Hofmeister ist übel.“

„Naas?“ entfuhr es dem — „sind Sie verrückt ge- worden! Mir übel!“

Aber das „naas“ hatte er noch nicht heraus, da war Sohr schon wieder neben ihm und hielt ihn auf seinem Sitze fest.

„Gewiß, Herr Hofmeister, tobiel ist Ihnen. Wenn Sie sich sehen können! Purpurn sind Sie im Gesicht, als ob Sie die Kopfroße hätten und Ihre Glieder zittern. Sie bekommen keine Luft, konnten vorhin nicht sprechen — es geht jetzt kaum und nur mit Aufbietung aller Ihrer Kraft. Herr Hofmeister müssen sich schonen, nicht erregen, wie leicht kann da ein Schlaganfall kommen und dann ist es aus mit aller Herrlichkeit auf Finken- schlag. — So, sehen Sie, Herr Hofmeister, da ist auch schon Wasser“ — und jetzt ertit angefühts des gaffenden Gesindes, das in der Tür stand, ließ er Voigts Schultern los — „bitte, Herr Hofmeister, einen Schluck, es wird helfen.“

(Fortsetzung folgt.)

Langenburg, 1. Sept. **ADL nicht DL.** Die von hier gemeldeten Unterschlagen haben mit der Deutschen Turnerschaft (DT) nicht zu tun, sondern fallen vielmehr auf den Wirtschaftsführer des der Allgemeinen Deutschen Turnerschaft (ADT) gehörenden Bahnhofs zurück.

Tübingen, 1. September. Vom Fernheizwerk. Seit einigen Tagen ist der 75 Meter hohe Kamin des im Bau begriffenen Universitäts-Heizwerks in der neuen Brunnstraße fertig. In kürzester Zeit ist der städtische Bau des Fernheizwerks neben der neuen Universitätswaschanstalt aus dem Boden gewachsen. Ende März 1930 wurden die ersten Pfeile gerammt, und Ende April mit den Mauerarbeiten begonnen. Mit seiner Vollendung wird Tübingen ein Wert erhalten, wie es erst wenige Städte in Deutschland besitzen.

Tübingen, 1. September. Zwei Todesopfer eines Motorradunfalls. Der 35jährige Elektrotechniker Fritz Kroll von hier (Teilhaber der Firma Schneider u. Kroll) befand sich mit seinem 63 J. a. Vater Georg Kroll mit dem Motorrad auf der Heimfahrt von Züri. Beim Ueberholen eines Autos stürzten beide in der Nähe von Winterthur so unglücklich von ihrem Motorrad, daß der Vater unmittelbar nach dem Sturz gestorben ist, während Fritz Kroll etwa eine Stunde später den erlittenen Verletzungen erlag.

Jebenhäusern, 1. Sept. **Tödl. Unfall** beim Turnen. Bei Ausführung des „Reifen-schwungs“ in der Turnhalle glitt der 22jährige Willi Moll von der Reckstange und wurde an die Wand geschleudert. Mit einer schweren Verletzung der Wirbelsäule mußte er ins Bezirkskrankenhaus übergeführt werden, wo er am andern Tag starb.

Raensburg, 1. Sept. **Freisprechung eines Bergläubigen.** Der Gastwirt Josef Schöllhorn in Eintrunnen. M. Waldsee, der in zerrütteten Eheverhältnissen lebt, hätte gern sein Weib losgeholt. Er wandte sich an den Gastwirt Max Blumentaler in Kirchdorf. M. Leutkirch, der als Viehhellfänger gilt, er solle seine Ehegattin für Sympathie oder Schwarzkunst aus der Welt schaffen. Schöllhorn hätte sich 2-2000 Mark kosten lassen. Der Staatsanwalt beantragte wegen Aufforderung zur Begehung eines Verbrechens gegen Schöllhorn 3 Monate Gefängnis, das Schöffengericht sprach ihn aber frei mit der Begründung, daß nach einer Reichsgerichtsentcheidung Sympathie oder Schwarzkunst nur ein Mittel sei, das im Glauben bzw. Aberglauben mancher Menschen existiere.

Heddingen, 1. Sept. **Zahlungseinstellung.** Der Inhaber der „Hohenollerischen Wälder“, Redakteur Friedrich W. Altschäuser, hat laut „Pöller“ seinen Gläubigern die Mitteilung gemacht, daß er seine Zahlungen einstellen müsse. Es soll der Versuch gemacht werden, mit den Gläubigern einen außergerichtlichen Vergleich zum Abschluß zu bringen.

Pforzheim, 1. September. **Gut abgelaufen.** In einem unbewachten Augenblick schlüpfte ein zwei J. a. Kind in einem Haus der Pfstadt beim Spielen auf der Küchenveranda durch die Geländerstäbe und fiel vom dritten Stock auf den zementierten Hof. Wunderbarerweise blieb es, da der Fall durch die an den Küchenveranden der unteren Stockwerke aufgespannten Wäscheleine gemildert wurde, unverletzt.

Aus Stadt und Land

Nagold, den 2. September 1930.

Schädlich, töricht ist der sentimentale Blick nach rückwärts, zum murrenden Wasserlein einer vertiegenen Romantik, wenn Genszen für das Heute daraus gebraut werden sollen. Aber dann wieder schimmert dieses Einst in Unvergänglichkeitslichtern zu uns herüber und wird zum großen Erlebnis.

Jagd und Fischerei im September

Rot- und Damhirsche stehen noch in der Feiste. Bei ersteren erwidert von Mitte des Monats an, im Flachlande früher, im Gebirge etwas später, der Brunsttrieb. Sie suchen das Rahwild, schlagen sich zum Rudel und erfüllen den Wald mit ihnen das Herz des Jägers erregenden Orgelstönen. Rot- und Damwild, Gams und Rehe beginnen zu verfärben. Vom 1. ab werden in Sachsen das weibliche Rot- und das gesamte Damwild, in Bayern vom 16. ab Alt- und Schmalhirsche des Hochwids, in Mecklenburg-Strelitz der Damhirsch frei. Den Rehwids sollte nach beendeter Brunstzeit — so schreibt der „Deutsche Jäger“, München — eine Erholungsperiode gegönnt und vor der zweiten Monatshälfte von einem etwa noch beabsichtigten Abschluß Umgang genommen werden. Die Hasen sehen noch, dürfen jedoch in Mecklenburg-Schwerin und Oldenburg vom 1. an, in Anhalt vom 21. ab bereits geschossen werden. Nahezu alles Federwild ist oder wird schußbar. Es beginnt mit Monatsanfang in Bayern die Schußzeit auf Hasel-, Schnee- und Steinhühner, die auf Fasanen am 16. Um diesen Zeitpunkt geht sie auch für Birk- und Haselwild und Fasanen in Preußen, Hessen, Braunschweig, Bremen, Lübeck und Schaumburg-Lippe, außerdem am 1. für Birkwild im Landesteil Lübeck des Freistaates Oldenburg, Auer-, Birk-, Haselwild und Fasanenjahne für den Landesteil, Birtzenfeld des gleichen Freistaates, sowie für Birtzhühner in Baden auf. Für Rebhühner, Wacheln, Wald- und Sumpfschnepfen, deren Erlegung in einigen deutschen Staaten bereits früher gestattet ist, endet nunmehr auch in Preußen, Sachsen, Württemberg, Baden, Thüringen, Hessen, Braunschweig-Anhalt, Lippe, Bremen, Lübeck, Schaumburg-Lippe, für Fasanen auch in Württemberg und Baden die Schonzeit. Baden gibt vom 1. September an auch den Abschluß von Wildenten frei. Der Herbstzug der Wildgänse und Wildenten beginnt. Die Erpel mausern zum Pracktleid. Wildtauben ziehen wie das Moosgefäß und liefern ein schmackhaftes Wildpret. Der Zug der Waldschnepfe setzt Ende des Monats gleichfalls ein. Das Haarraubwild tritt in die Häutung ein. Die Herbstbewegung der Raubvögel und Krähen kommt in Gang. Es lohnt sich schon jetzt, die Futterstellen, namentlich die Fasanenschütten, instandzusetzen und letztere auch zeitweilig zu bescheiden. Dem Widererwachen ist ständig die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden. — Forelle und Bachsaibling beginnen zu laichen. Aesche, Hedt, Barbe, Barsch, Regenbogenforelle, Schied und Zander heißen gut. Seeforelle und Seesaibling sind noch in der Schleppanaal zu erbeuten. Krebse können noch gefangen werden.

Wetterbeobachtungen im August.

Wärme: Monatsmittel 15,6 Grad; Höchsttemperatur 32 Grad am 27. und 28., Tiefsttemperatur 4,4 Grad am 17. Sommertage: 12.

Niederschlag: Monatssumme 55,1 Millimeter, gefallen an 17 Tagen. Nebel 8, Gewitter 2. Wie der Juli zeigt auch der August ein zu tiefes Wärmemittel, besonders die beiden ersten Dekaden sind zu kühl. Die Niederschlagsmenge ist im Hinblick auf die vielen verhängnisvoll nasse Monate brachte uns kaum die Durchschnittliche Feuchtigkeit.

Bauernregeln für September. Der September war nach dem altrömischen Kalender der siebente Monat. Nachdem Julius Cäsar den Jahresanfang vom März auf Januar zurückverlegte, wurde es der neunte Monat, behielt aber gleichwohl seinen Namen als Siebener bei. Lostage sind vor allem Aegidius am 1., Sanct Gorgon am 9., Sanct Lambert am 17., Matthäus am 21., Kleophas am 25. Der Hauptlostag im September aber ist an Michaeli, am neun- und zwanzigsten. Ist's am Aegiditage schön, dann wird ein guter Herbst bestehen. Ist es an St. Gorgon schön, wird man's 40 Tage sehn. Trocken wird das Frühjahr sein, ist St. Lambert klar und rein. Wenn Matthäus weint statt lacht, er aus Wein oft Essig macht. Wenn an Matthäus schön Wetter ist, soll es vier Wochen dauern. Nebel an St. Kleophas, zeigen, daß der Winter naß. Ist die Nacht vor St. Michaeli hell, so kommt ein Winter kalt zur Stell. Regnet's an Michaeli, folgt ein milder Winter nach. Wenn aber Nord- und Ostwind geht, ein harter Winter zu erwarten steht. Viel Eichen um Michaeli melden viel Schnee auf Weismachten an. Donner und St. Michel bedeutet Unwetter und Sturm. Septemberdonner überhaupt prophezeit vielen Schnee zur Weihnachtszeit. St. Michaelswein ist süßer Wein, ist Herrenwein.

Allgem. Orts-(Bezirks-)Krankenkasse Nagold

Unter dem Vorsitz von Fr. Baader-Altensteig fand am letzten Samstag in Nagold eine außerordentliche Ausschusssitzung statt, bei der die Mitglieder des Vorstandes und Ausschusses fast vollständig anwesend waren. Der Anlaß zu dieser Sitzung war die **Notverordnung** des Reichspräsidenten zur Behebung finanzieller, wirtschaftlicher und sozialer Notstände, von der auch die Krankenversicherung betroffen wurde. Es war Aufgabe des Ausschusses, über die durch die Notverordnung erforderlichen Satzungsänderungen zu beraten und zu beschließen. Der Vorstand der Kasse hat sich in 3 Sitzungen mit den Änderungen beschäftigt und dem Ausschuss geeignete Vorschläge unterbreitet. Die Beschlüsse des Ausschusses, die sich größtenteils aus der Notverordnung zwangsläufig ergaben, sind bereits geteilt im einzelnen bekannt gemacht worden. In dieser Bekanntmachung ist auch darauf hingewiesen, daß die **Krankenversicherungsbeiträge ab 1. Oktober 1930 von 7 auf 6,5 Proz. ermäßigt werden.**

Wenn die Erwartungen, die von der Reichsregierung auf die Notverordnung gesetzt werden, in vollem Umfang eintreffen, so besteht in einigen Monaten die Möglichkeit zu einer weiteren Beitragsherabsetzung. Sodann wurde von Fortmeister Birk-Nagold als Mitglied des Rechnungsausschusses über das **Prüfungsprotokoll zur Jahresrechnung von 1929** Bericht erstattet und darauf hingewiesen, daß der Prüfungsbeamte fast nur Beanstandungen unbedeutender bezw. verwaltungstechnischer Art erhoben habe, worauf der Ausschuss einstimmig die **Rechnung als abgenommen erklärte.** Die mehr als 4-tündigen Verhandlungen nahmen einen durchaus sachlichen und ruhigen Verlauf.

Nohrdorf, 1. Sept. Unsere Pfarrkirche ist neu ausgemalt worden. Das letzte Mal war es vor 25 Jahren. Wir haben dieser Arbeit ein besonderes Interesse entgegen gebracht. Das Gotteshaus ist alt, sein Inneres, durch den fehlenden Chorabschluss eigenartig. Diesen Gedanken mußte durch sorgfältige Farbenabstimmung Rechnung getragen werden. Jetzt, nachdem die Ausmalung vollendet ist, sind wir erfreut. Denn aus dem etwas nüchtern anmutenden Raum ist auf sachverständigen Vorschlag hin ein Gotteshaus geschaffen worden, das sofort den sinnig veranlagten Eintretenden heimlich anpricht. Eine rechte, urzeitliche Schwarzwalddorfkirche, wie man sie gern sieht. Die Färbung der Decke, die weißgetünchten Wände, die etwas farbenfrohen Emporenbrüstung, von der sich die Orgel von unten gesehen sehr gut abhebt, geben zusammen eine Farbenharmonie, wie wir sie in guten, altzeitlichen Zeiten vorfinden, in Zeiten, die mit ihrem Kernschritzen wiederkehren sollten. Jetzt tritt auch die neue Kanzel, an die die Schriftworte Luk. 10. 39 und 11. 28, sowie Psalm 91. 2 gesetzt sind, wirkungsvoller denn je hervor, die fundamentale Wahrheit des Gotteswortes symbolisierend. Die alte Kirche in neuer Ausmalung, nach altem, gutem, deutschem Sinn, dem Auge wohltuend und dem Gemüt ein vielfogender, richtiger Wegweiser!

Altensteig, 1. Sept. Gemeinderatssitzung am 27. August. Das Oberamt Nagold hat die Abänderung des § 9 Ziff. 2 Absatz 2 des Statuts der freiwilligen Feuerwehr genehmigt. Diese Bestimmung lautet nun: „Fehlt ein Feuerwehrmann bei den Übungen mehr als 2 mal entschuldigend, so hat er eine besondere Abgabe von 50 J für jedes weitere Fehlen zu bezahlen (ausgenommen ärztlich nachgewiesene Krankheitsfälle), versäumt er mehr als die Hälfte der Übungen (ohne krank zu sein), erfolgt auf Antrag des Verwaltungsrats sein Ausschluss aus der Feuerwehr.“ — Das Innenministerium übergibt ein Schreiben der Reichsbahndirektion, mit welchem dieselbe wiederholt darauf hinweist, daß nach ihrer Ansicht die geplante tägliche **Kraftwagenfahrt Altensteig-Nagold-Altensteig** den Zug 16 (Altensteig ab 19.18 Uhr, Nagold an 20.12 Uhr) und den Gegenzug noch unrentabler machen würde, so daß die Frage ernstlich erwogen werden müsse, daß dieses Zugpaar nicht mehr geführt werden könne, wenn die oben genannte Kraftwagenfahrt ausgeführt werde. Dies würde aber den Betrieb der Strecke noch unwirtschaftlicher machen, so daß sie veranlaßt wäre, die **Umstellung der Personenbeförderung auf den Kraftwagen** zu prüfen. Es könne sich aber dabei nur darum handeln, Kraftwagenfahrten an der Stelle von Zügen und nicht etwa als weitere Beförderungsmöglichkeit, für die ein Bedürfnis nicht vorliege, auszuführen. Wenn aber trotzdem die beantragte tägliche Abfahrt ernstlich in Frage komme, so werden sie erwägen, ob dieselbe nicht durch die Reichspost geführt werden soll. Das Ministerium wünscht hiezu Äußerung darüber, ob die beantragte tägliche Abfahrt auch auf die Gefahr hin gewünscht werde, daß die von der Reichsbahn angebotene Einschränkung des Zugverkehrs vorgenommen werde. Der Verkehrsminister hier, konnte die Bedenten nicht teilen, daß durch die geplante Kraftwagenfahrt der Eisenbahn wesentlicher Verkehr entzogen wird und empfiehlt, der Reichsbahn bezw. dem Ministerium vorzuschlagen, die tägliche Kraftwagenabfahrt doch wenigstens probeweise zunächst auf ein Jahr zuzulassen. Der Gemeinderat schließt sich der Ansicht des Ver-

kehrs-ausschusses an und beschließt dementsprechend. Das Oberamt soll erlucht werden, auch die Ansicht der übrigen Streckengemeinden einzuholen. — Es liegt ein Gesuch vor, um **käufliche Abtretung von 9 Mr 75 Quadratmeter des Stadtwaldes** im Binzenberg, welches durch den seinerzeitigen Straßenbau vom Stadtwald getrennt und auch seinerzeit schon weggenommen wurde, ohne daß ein Kaufvertrag abgeschlossen worden ist. Ferner ist ein mit dem Bau der gesamten Straße zusammenhängender **Grundstücktausch** zwischen der Stadt u. dem Staat noch unerledigt. Fortmeister Mutzler wird ermächtigt unter bestimmten Bedingungen Kauf-, bezw. Kaufvertrag abzuschließen. — Fortpraktikant Kied hat die **Prüfung für Fortpraktikanten 1. Kl.** mit Erfolg bestanden. Die Beschlußfassung über die künftige Form der Anstellung des Kied wird jedoch zunächst noch zurückgestellt.

Von der städt. Fortverwaltung wird angeregt, für das **Reifeholzsammeln** im Stadtwald Bestimmungen aufzustellen, insbesondere das Reifeholzsammeln während der **Saß- und Brütezeit** zu verbieten. Ein Beschluß soll erst gefaßt werden, wenn die von der städt. Fortverwaltung auszuarbeitenden Bestimmungen vorliegen. — Der von der Amtsförperschaft angestellte Straßenwart **Chnis** wurde mit sofortiger Wirkung in den Ruhestand versetzt. Das Oberamt ersucht nun den bewartstelle Stellung zu nehmen und geeignete Vorschläge weigen Gemeinderat, zur Frage der Neubesetzung der Straßeneines Nachfolgers zu machen. Ein Ausarbeiten der Stelle wurde von der Stadtgemeinde nicht für nötig erachtet, da dies Sache der Amtsförperschaft wäre und durch die vor nicht langer Zeit befehete städt. Straßewartstelle eine Anzahl geeignete Bewerber bekannt sind, inswiewenig auch die Namen weiterer Bewerber um die amtsförperschaftliche Straßewartstelle mitgeteilt wurden. Bei der geheimen schriftlichen Abstimmung erhielt Chr. Kaish, die meisten Stimmen. Er ist insofern an erster Stelle vorgeschlagen. — Das **Anstreichen der Brücken, Brunnen und Geländer**, das schon seit Jahren fällig ist, aber immer wieder zurückgestellt wurde, kann nun nicht mehr länger vorgezogen werden, da sonst, besonders die Eisenteile sehr stark rot leiden. Das Stadtbauamt hat daher die Arbeiten zur Vergebung ausgeschrieben. Eingelommen sind 4 Offerten. Der Mindestfordernde ist Karl Kaiser, Maler- und Gipsergeschäft hier, welchem die Arbeiten übertragen werden. Auch der **Anstrich des Farrenstallgebäudes**, welcher ebenfalls schon mehrere Jahre zurückgestellt wurde, kann nun nicht mehr länger verschoben werden, wenn das Gebäude nicht stark rotleiden soll. Von den auf das Ausschreiben eingekommenen 3 Offerten hat Gipser Dürr die niedrigste Forderung und erhält daher die Arbeiten übertragen.

Neberberg, 31. Aug. Unglücksfall. In dieser Woche war der ledige Erhard Morhard, Sohn des Landwirts Johs. Morhard in Zimmweiler, mit der Nähmaschine beschäftigt; als er umkehren wollte, verwickelten sich die Dohlen in die Stränge. Beim Beseitigen des Hindernisses setzten sich die Dohlen in Gang und überfuhren Morhard mit der Nähmaschine. Zum Glück war der Messerballen hochgestellt. Trotzdem erlitt der Ueberfahrene noch erhebliche Verletzungen.

Oberjettingen, 1. Sept. Wahlversammlung. Vergangenen Dienstag hielt der Christliche Volksdienst im Saal zur Traube eine öffentliche Versammlung ab. Der Redner des Abends, Herr Handelslehrer Schneider, aus Feuerbach, sprach über das Thema „Der Christ und die kommende Reichstagswahl“. Nach einer Aussprache, in der hauptsächlich Fragen der Landwirtschaft besprochen wurden, konnte um 10.30 Uhr die ruhig und sachlich verlaufene Versammlung geschlossen werden.

Kohrau, 1. September. Schulhausneubau. Die Gemeinde wird durch Architekt Müller-Stuttgart ein neues Schulhaus im Voranschlag von 42 000 Mark bauen. Man rechnet mit einem Staatszuschuß von 18 000 Mark.

Calw, 1. September. Wiedergewählt. Bei der Ortsvorsteherwahl in Simmozheim wurde Schultheiß Fischer und bei der Wahl in Aithengstett Schultheiß Braun mit großer Mehrheit wiedergewählt.

Letzte Nachrichten

Blijshlag.

Staffelangen, 1. Sept. Bei dem ungeheuer schweren Gewitter am Montag nachmittag war der Landwirt Alois Bent, Vater von zwei Kindern, mit Schindholen beschäftigt. Er suchte mit seinen zwei Pferden Schutz unter einem Obstbaum. Ein Blijshlag, der den Baum zerplitterte, traf zugleich den Landwirt, der vollständig gelähmt wurde, sowie die beiden Pferde, von denen eines auf der Stelle tot umsaß. Das andere Tier wurde niedergezlagen, konnte aber nach Beendigung des Gewitters wieder in den Stall gebracht werden.

Jack Dnamont nach Deutschland abgehoben.

Antwerpen, 2. Sept. Der amerikanische Bardenführer Jack Dnamont ist, wie angekündigt, gestern hier eingetroffen. Der Aufenthalt in Belgien wurde ihm unterlagt und er wurde, da sein Paß ein Blijum für Deutschland trug, unter polizeilicher Bedeckung in den 8.15 Uhr nach Deutschland abgehenden Zug gebracht.

Dnamont in Aachen verhaftet.

Köln, 2. Sept. Wie wir von der Pressestelle der Kriminalpolizei erfahren, ist der amerikanische Bardenführer Jack Dnamont bei seinem Eintreffen in Aachen von der Kriminalpolizei verhaftet worden.

Autounglück — 5 Tote.

Turner (Oregon), 2. Sept. Ein Kraftwagen wurde, als er einen Bahnhübergang passierte, von einem Zuge erfasst und zermalmt. Die Insassen, drei Frauen und zwei kleine Mädchen, die ein und derselben Familie angehörten, wurden getötet.

Der Mord von Ducherow. In Heide wurde der Spießgelle des Mörders, der den Pfarrer in Ducherow ermordet hatte, verhaftet. Er nannte sich Max Heller, heißt aber in Wirklichkeit Jibor Kidhowki und stammt aus Polen. In einem Wald bei Jisch (Oberösterreich) erschoss am Sonntag der aus Berlin stammende Schauspieler Kurt Dähn aus Eiferjucht die Schauspielerin Grete Maren. Beide waren an Wiener Theatern angestellt.

Schloßbrand. In der Nacht zum 29. August ist Schloß Born bei Sittard, unweit der deutschen Grenze, eines der schönsten Schlösser Hollands, niedergebrannt. Es stammte aus dem 17. Jahrhundert und barg wundervolle Kunstschätze, die alle vernichtet wurden. Nur ein antiker Schrant konnte geborgen werden, von dessen Art es nur zwei in der ganzen Welt gibt, und dessen Wert auf 200 000 Mark geschätzt wird. Der zweite Schrant ist im Besitz des Kaisers Wilhelm II.

